[s.n.]

Autor(en): **Rée, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 31. März 1930. DER Nr. 6 - 13. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers: Geschäftsstelle der F. V. S. Seestraße 293, Zürich 2-Wollishofen Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Die Wissenschaft spricht: Ist die Religion wahr? Nein! Dann ist es mir gleichgültig, ob sie nützlich oder schädlich ist.

Paul Rée: Philosophie.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8.-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Präsidentenkonferenz

Samstag, den 5. April, 18 Uhr in Luzern, Hotel „Engel", Pfistergasse.

Verhandlungen:

1. Vorbereitung der Delegiertenversammlung.
2. Förderung der freigeistigen Bewegung in der Schweiz (Diskussion, eingeleitet von Gesinnungsfreund Dr. E. Hänssler, Basel).
3. Schaffung eines Sekretariats (Diskussion, eingeleitet von Gesinnungsfreund Flubacher, Basel).
4. Anregungen, Wünsche.

Delegiertenversammlung

Sonntag, den 6. April 9½ Uhr in Luzern, Hotel „Engel", Pfistergasse.

Verhandlungen:

1. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung. Jahresberichte des Hauptvorstandes und der Ortsgruppen, sowie der Redaktionskommission.
2. Jahresrechnung.
3. Bezeichnung des Vorortes.
4. Wahlen.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Statutenrevision.
7. Weitere Angelegenheiten der F. V. S. Wünsche, Anregungen, Anfragen.

Wir hoffen auf eine recht zahlreiche Beteiligung der Delegierten und weiterer Mitglieder. *Der Hauptvorstand.*

Korrigenda der Abfahrtszeiten.

Bern: Die *Berner Delegierten* fahren am *Samstagmittag* mit Zug 13.40 via Langnau, Luzern an 16.23.
Sonntag, wie publiziert, ab 6.39, Luzern an 8.28.
Basel: Abfahrt am Sonntag 8.22, Luzern an 10.04.

Wie erkläre ich es?

(Ein Feriengespräch.)

Von E. Brauchlin.

(Fortsetzung.)

«Verehrte Frau, alle diese Fragen sind in dieser Form unbeantwortbar. Wir müssten fragen: Aus welcher Veranlassung sind die Theologen zu der und der Zeit auf die und die Idee gekommen? Denn hinter den Religionssystemen und ihrer Ausgestaltung steckt kein Gott, sondern der Mensch. Die Religion muss, wenn man ihre Entwicklung und ihren Wandel verstehen will, so gut wie die Philosophie, die Moral, das Erziehungswesen, die Rechtspflege mit den übrigen geistigen Strömungen ihrer Zeit, den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, sittlichen, staats- und kirchenpolitischen Zuständen, kurz gesagt: mit der gesamten Kultur, den geschichtlichen Vorgängen im Leben der Völker, Staaten, Rassen in Zusammenhang gebracht werden. Sie ist kein für sich bestehendes Unikum, sondern ein in Wechselbeziehung mit allen übrigen Aeusserungen des menschlichen Lebens stehendes, wie diese gewordenes, der Veränderung unterworfenes Gebilde. Jedes neue Dogma lässt sich politisch oder psychologisch oder wirtschaftlich oder sonst irgendwie aus der Eigenart seiner Zeit ableiten. Die Unfehlbarkeitserklärung des Papstes zum Beispiel wäre in einem Zeitalter allgemeiner Anerkennung der päpstlichen Oberhoheit ein Schuss ins Leere gewesen. Aber in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts der Aufklärung, der wissenschaftlichen Triumphe, da war sie am Platze, da hatte es der Papst nötig, seine durch den neuen Geist gefährdete Autorität mit einem Tabu zu umgeben.»

Hier mischte sich mein Begleiter wieder ins Gespräch, indem er sagte, meine Ausführungen seien höchst interessant, aber es scheine ihm, dass ich Religion und Kirche nicht auseinanderhalte, die doch zwei ganz verschiedene Sachen seien und es gehe nicht an, die Eigenschaften und allfälligen Schwächen der einen auf das Konto der andern zu schreiben. In diesem Falle sei die Religion im Nachteil, indem ich ihr Veränderlichkeit und konfessionellen Dogmatismus vorgeworfen habe. Er zum Beispiel sei religiös, aber durchaus nicht kirchlich; der ganze Dogmenwust gehe ihn gar nichts an.

Sie halte es auch so und das sei der Boden, auf dem sie einander gefunden und sehr gut verstanden hätten, fügte die Frau mit einem Anflug von Leidenschaftlichkeit bei.

Darauf entgegnete ich, dass es Religion an sich gar nicht gebe.

Er: «Oo! ooo!»

Sondern bloss in der Form eines Bekenntnisses. Und wenn dieses Bekenntnis auch nur darin bestehe, dass einer von sich sagt, er glaube an Gott.

«Nein, nein!» riefen mich beide aus geradezu sittlicher Entrüstung an.

«Doch, das will ich Ihnen an Ihnen selber beweisen,» entgegnete ich.

«Ja, machen Sie das Experiment, bitte, wir stehen zur Verfügung,» sagte die Frau ganz kampflustig.

Und das Verhör begann.

«Also: Sie sagen von sich, dass Sie religiös seien.»

Beide: «Gewiss sind wir das.»

Ich: «Das heisst: Sie glauben an einen Gott.»

Beide: «Ja.»

Ich: «An den christlichen Gott?»

Beide: «An Gott überhaupt.»

Ich: «Es kann also ebensogut Allah sein?»

«Aber bitte, wir sind doch keine Mohammedaner!» wendete die Frau vorwurfsvoll ein, wobei ihre Stimme ganz tief klang.